

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 25

Artikel: Provinz Logar, südlich von Kabul
Autor: Krättli, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Provinz Logar, südlich von Kabul

Der Schweizer Journalist Beat Krättli, einer der Autoren von unserm Afghanistan-Buches «Augenzeugen unerwünscht» (siehe letzte Nummer), hat auf seiner sechsten Reise nach Afghanistan erneut eine Widerstandsgruppe ins Landesinnere begleitet. In der Provinz Logar traf er besondere Verhältnisse an. Dort gibt es, alles andere als eine Selbstverständlichkeit, noch eine Zivilbevöl-

kerung in den immer wieder aufgebauten Dörfern, und dort gibt es noch einen Widerstand, der sie schützen kann. Insgesamt aber ist die Lage in Afghanistan dramatisch geworden. Den Sowjets ist es im ablaufenden Jahr gelungen, die Grenze gegen Pakistan dichter zu machen, und ihr Würgegriff wird immer bedrohlicher. Das ist der Hintergrund zur nachfolgenden Schilderung.

Immer wieder gerät unsere Karawane ins Stokken, als wir vor überfliegenden sowjetischen MIG-Bombern Schutz suchen müssen. Die Mujahedin sind gezeichnet von den Strapazen der zehnstündigen Wüstendurchquerung. Die Wasserreserven sind längst aufgebraucht, und ein jeder versucht die letzten Kräfte zu mobilisieren, um möglichst schnell die ersten Siedlungen zu erreichen.

Bevölkerung im Widerstand

Ziel des fünftägigen Fussmarsches ist Barakibarak, einer von drei Bezirken der Provinz Logar. Am Ziel angekommen, suche ich vergeblich nach dem «Markaz», dem typischen Stützpunkt der Mujahedin. Ich stelle bald fest, dass es sich in Barakibarak nicht um eine der übli-

chen Widerstandsorganisationen handelt. Hier wurde ein Verteidigungssystem entwickelt, das demjenigen des Panjshirtales unter Kommandant Masshud ähnelt.

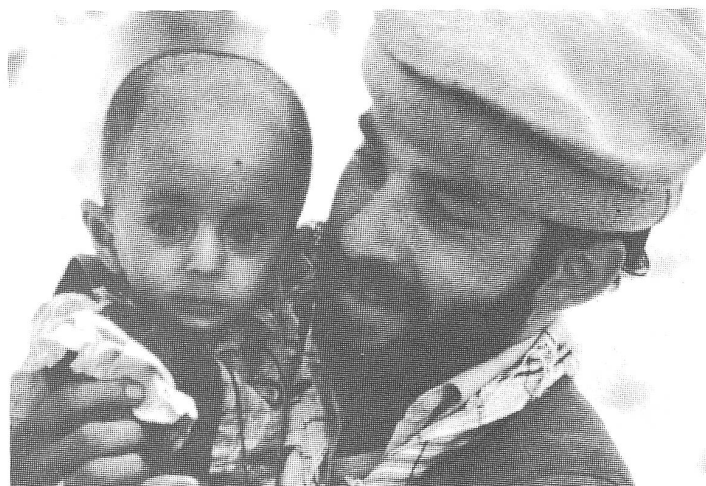
Barakibarak wird durch eine lokale Miliz geschützt, die im Angriffs- oder Verteidigungsfall in Gruppen von 30 Mann operiert. Die Widerstandskämpfer leben in ihren Familien und haben bei einem Angriff der sowjetisch-afghanischen Verbände bestimmte Sektoren zu verteidigen. Die rund 600 Mann starke Miliz wird von Führern und Unterführern kommandiert. Der Oberbefehlshaber über diese Streitkräfte ist Dr. Fazhullah. Er ist überdies verantwortlich für den Widerstand von weiteren 5000 Mujahedin, welche über die gesamte Provinz Logar in Gebirgsstützpunkten verteilt sind. Fazhullah ist

einer der bedeutendsten Widerstandskommandanten der afghanischen Exilpartei Jamiat e-Islami, einer Gruppierung gemässigter Fundamentalisten.

Das Leben unter Raketenbeschuss organisieren

Dank dem breit abgestützten Verteidigungskonzept konnte Barakibarak seine Selbstbestimmung weitgehend aufrechterhalten. Über den gesamten bevölkerten Distrikt sind rund 25 Fliegerabwehrstellungen verteilt. Das ermöglicht den Bauernfamilien die tägliche Arbeit auf den Feldern, ohne dem ständigen Risiko von Fliegerangriffen ausgesetzt zu sein. Natürliche Hindernisse im Gebiet rund um den Distrikt schränken die Gefahr von sowjetischen Panzeroffensiven stark ein.

Trotz all diesen Verteidigungsanstrengungen besteht auch in Barakibarak das Kriegsrisiko in Form von sowjetischem Raketenbeschuss, welchem sowohl Widerstandskämpfer als auch Zivilisten weitgehend schutzlos ausgeliefert sind. Die Bevölkerung hat sich mit diesem «Restrisiko» mehr oder weniger gut abgefunden. Erfolgt in einem Teil des Bezirkes der Beschuss durch sowjetische Mehrfachraketenwerfer, werden die Strassen innert Sekunden menschenleer, und ein jeder verkriecht sich in der nächsten Deckung. In solchen Situationen hängt das Überleben dieser Menschen vom Zufall ab, da die Unterschlüpfe zwischen bestehenden Trümmern oder in Häusern keinen wirklichen Schutz bieten.



Beat Krättli in Afghanistan mit einem Kind, das unter starkem Vitaminmangel leidet.

Bestellcoupon

Ex. Augenzeugen unerwünscht (u. a. vom ZB-Autor Beat Krättli)

Einsenden an Buchhandlung SOI Postfach 3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Während wir in den nächsten Tagen durch den Dorfbasar schlendern, stelle ich immer wieder mit Erstaunen fest, dass auch selten gewordene Güter wie Fleisch, Zucker oder Gewürze im Überfluss vorhanden sind. Selbst «Luxusgüter» wie Toilettenpapier, Limonade oder westliche Zigaretten sind zu erschwinglichen Preisen verfügbar. Das rege Treiben im Basar könnte beinahe den Eindruck erwecken, dass es sich hier um ein typisches afghanisches Vorkriegsdorf handle. Einzig der zerstörte Teil des Basars und die unverhältnismässig grossen Friedhöfe erinnern an die unbarmherzige Realität des Raketenerrors. Doch selbst in solchen Situationen kommt der Widerstandswille des afghanischen Volkes zum Tragen. Was noch irgendwie reparabel ist, wird mit den vorhandenen Mitteln wieder instand gestellt. Nebst dem hektischen Treiben im Basar werden überall Trümmer weggeräumt und zerstörte Häuser erneut aufgebaut.



Verwaltung und Betreuung

Ebenso eindrücklich wie das Verteidigungssystem ist die zivile Verwaltung, welche ebenfalls zum Aufgabenbereich eines Widerstandskommandanten in bevölkertem Gebiet gehört, samt dem Sicherstellen der medizinischen Betreuung. In Barakibarak hat der Widerstand mehrere Kliniken eingerichtet, welche sowohl den Widerstandskämpfern als auch der Zivilbevölkerung kostenlos zur Verfügung stehen. Doch auch die Zivilbevölkerung leistet ihren Beitrag zu dieser Gesamtverteidigung, indem sie den vom Islam vorgeschriebenen zehnten Teil des Jahreseinkommens an die Widerstandskämpfer abliefern. Diese «Religionssteuer» deckt jedoch nie sämtliche Aufwendungen, welche etwa benötigt werden, um die kostenlose ärztliche Betreuung oder die Gratisabgabe von Medikamenten zu garantieren. Dass sich trotz all den Schwierigkeiten die finanziellen Mittel doch noch finden lassen, ist oft nur der Unterstützung durch private westliche Hilfsorganisationen zu verdanken.



Freiheit auf Zeit

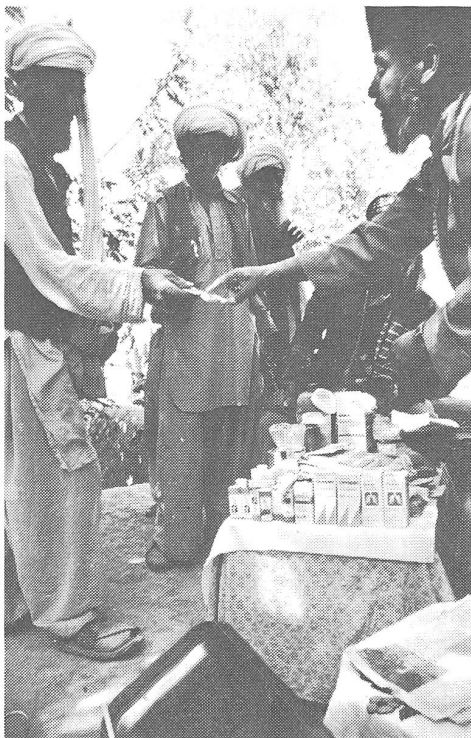
Das Zusammenspiel von Widerstandskräften und Zivilbevölkerung in Barakibarak ist faszinierend und zeigt, dass solche Gebiete zur Selbstverwaltung fähig sind. Diese «befreiten Gebiete» werden immer seltener und sind manchmal von Flüchtlingsströmen überschwemmt.

Wie lange ein solcher Zustand der relativen Freiheit aufrechterhalten werden kann, hängt letztlich aber doch von der sowjetischen Armeeführung ab. Meistens «geniessen» solche Gebiete nicht strategische Priorität bei den Sowjets und werden daher nur «mässig» terrorisiert. Dies kann sich jedoch schnell ändern, sobald zum Beispiel die dort operierende Widerstandsorganisation zu stark wird und den sowjetischen Besatzungstruppen allzu gefährlich werden könnte.

Als Beispiel ist das Panjishirtal im Nordosten von Kabul zu erwähnen, dessen Organisation



Oben: Allein im Bezirk Barakibarak wurden im Lauf der Kriegsjahre Tausende von Flüchtlingen aufgenommen. Mitte: eine Fliegerabwehrstellung der Mujahedin . . . Unten: . . . und das Wrack eines sowjetischen Kampfhelikopters. (Aufnahmen: Beat Krättli)



Gratisabgabe von Medikamenten.

auch heute noch als Vorbild im afghanischen Widerstand gilt. Auch Kommandant Masshud musste im Laufe der Jahre feststellen, dass eine Widerstandsfront im Verlieren begriffen ist, sobald die Zivilbevölkerung durch den sowjetischen Bombenterror getötet oder ins Exil getrieben worden ist.

Diese «Strategie der verbrannten Erde» ist auch heute noch am deutlichsten spürbar in den afghanischen Grenzregionen. In diesen Gebieten hat die Entvölkerung zuerst begonnen und dehnt sich nun weiter ins Landesinnere aus. Auf diese Weise versuchen die Sowjets dem afghanischen Widerstand kontinuierlich die Existenzgrundlage zu entziehen.

Die Abriegelung

Zu Beginn dieses Jahres erklärten verschiedene Widerstandskommandanten westlichen Journalisten, dass der Krieg bald eine Wende erfahren dürfte. Eine militärische Wende erfolgte dann auch, indem der grösste und wichtigste Widerstandsstützpunkt der Grenzprovinz Paktia im Rahmen der bislang grössten Frühjahrs-offensive von den Sowjets «leergefegt» wurde. Der Nachschub der Mujahedin wurde in der Folge gestört, und die sowjetisch-afghanischen Truppen konnten die Kontrolle über die Grenzprovinzen mit diversen neuen Aussenposten stark verbessern. Diese Erscheinung spürten sämtliche westlichen Journalisten und Ärzte, welche versuchten, über die «grüne Grenze» nach Afghanistan zu gelangen.

Das Risiko der Einreise ist bedeutend höher geworden, und viele Gebiete sind momentan nur noch während der Nacht passierbar. Diese Entwicklung fiel zeitlich zusammen mit dem «Machtwechsel» in Kabul, als Najib den ehe-

maligen Staatspräsidenten Karmal ablöste. Nach dieser Mutation löste die Regierung eine weitere Offensive aus, welche sich allerdings nicht im afghanischen Kampfgebiet abspielte. Die Hauptstadt von Pakistans Nordwestprovinz, Peshawar, wurde von einer Terrorwelle heimgesucht, die verdeutlichen sollte, dass Kabul fortan auch imstande ist, seine Gegner im Exil zu bekämpfen.

All diese neuen Entwicklungen führten dazu, dass sich die Situation für die Widerstandsorganisationen und für die Zivilbevölkerung 1986

rapide verschlechtert hat. Selbst optimistische Kommandanten, welche sich, durch einen religiösen Fatalismus bedingt, seit Jahren in Siegesgewissheit befanden, neigen nun zu einer eher nüchternen Skepsis. Sie haben erkannt, dass im Widerstand ein Umdenken sowohl in politischer als auch in militärischer Hinsicht vonnöten ist.

Doch auch ein allfälliger Umdenkungsprozess dürfte vergeblich sein, wenn sich der Westen zum Thema Afghanistan weiterhin in vornehmer Zurückhaltung übt. ■

Ein Gespräch mit dem Kommandanten

Hier gibt Beat Krättli ein Gespräch wieder, das er mit dem Mujahedin-Kommandanten der Provinz Logar geführt hat. Dr. Fazhullah verliess 1980 kurz nach dem sowjetischen Einmarsch die Universität Kabul, um in Logar den Widerstand zu organisieren. Er steht bei den Partisanen und bei der Bevölkerung in hohem Ansehen.

Wie viele Mujahedin befehligen Sie heute?

In ganz Logar befehle ich 5500 Widerstandskämpfer und 62 Einheitskommandanten.

Welchem Gegner stehen Sie hier in Logar gegenüber?

Wir kennen hier vier Arten von Gegnern:

1. die sowjetischen Truppen (Luftwaffe, Armee und Spezialeinheiten)
2. die afghanische Regierungsarmee
3. die operativen Verbände des Ministeriums für innere Angelegenheiten
4. die uniformierten Verbände des afghanischen Geheimdienstes KHAD

Wie kämpfen Sie?

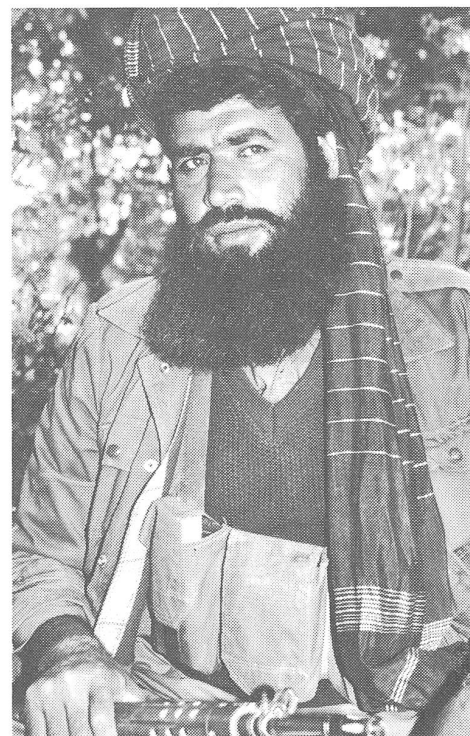
Wir führen drei Arten von Kampfeinsätzen aus:

1. den Gebirgskampf gegen Sicherungs- und Beobachtungsposten
2. den Kampf im flachen Gelände gegen mechanisierte Einheiten
3. Hinterhalte gegen sowjetische Fahrzeugkonvois auf der Verbindungsstrasse von Kabul nach Gardez

Allerdings ist das «Stoppen» von sowjetisch-afghanischen Nachschubkonvois in der letzten Zeit sehr schwierig geworden, da die Sowjets vermehrt Spezialeinheiten als Sicherungselement im Zwischengelände einsetzen. Der Rest unseres Kampfauftrages ist die Verteidigung unseres Einflussgebietes sowie der Schutz der Zivilbevölkerung. Meine Einheitskommandanten führen überdies monatlich mindestens drei Angriffe gegen sowjetische oder afghanische Armeeeinrichtungen durch.

Welche Mittel stehen Ihnen zur Verfügung?

Begonnen haben wir mit Karabinern, Kalaschnikows und Panzerfäusten. Heute sind wir im Besitz von Fliegerabwehrgeschützen, Panzerabwehrkanonen, Minenwerfern und Mehrfachraketenwerfern. Wir haben auch SAM-7-



Kommandant Fazhullah.

**SOI-Hilfsfonds
Afghanistan
PC 30-4474-8 Bern**

Raketen, die sich aber im Ernstfall nicht bewährt haben.

Wie funktioniert Ihr Verteidigungssystem?

Sämtliche Fliegerabwehrstellungen auf den Feldern konnten bis heute Luftlandungen und Fliegerangriffe der Sowjets weitgehend verhindern. Gegen Truppeneinsätze und Panzeroffensiven setzten wir unsere Miliz ein. Die Abwehrstellungen bestehen aus natürlichen Deckungen.

Wie wird diese Miliz alarmiert?

Jedes Kind kann die Miliz alarmieren, sobald eine bedrohliche Situation eintrifft. Unsere Mujahedin sind ständig präsent, und ein Alarm verbreitet sich wie ein Lauffeuer über die ganze Region. Vor grösseren Angriffen der Sowjets werden wir meistens durch Sympathisanten in den gegnerischen Reihen informiert.

Wo sind die Schwachstellen in Ihrem Verband zu suchen?

Unsere Ausrüstung ist sehr mangelhaft, und wir haben grosse finanzielle Schwierigkeiten. Unsere Partisanen müssen jährlich mehrere Monate ins Ausland gehen, um zu arbeiten. Nur so können sie ihre Familien in Afghanistan oder in den Flüchtlingslagern ernähren.

Woher erhalten Sie Waffen, Munition und medizinisches Material?

Die sowjetische Armee ist nach wie vor unser «Hauptlieferant» für Munition. Nach Angriffen auf Aussenposten decken wir uns mit den Beständen der zerstörten Regierungsstellung ein. Die Waffen erhalten wir zum grossen Teil von unserer Partei Jamiat e-Islami einerseits und durch die Beiträge der Bevölkerung andererseits. Die medizinische Hilfe erhalten wir vorwiegend von westlichen Hilfsorganisationen.

Welche Hilfe erwarten Sie konkret von den westlichen Regierungen?

Nebst politischer und moralischer Unterstützung benötigen wir dringend effiziente Mittel zur Fliegerabwehr, wie beispielsweise die amerikanischen Stinger-Raketen, welche uns schon lange versprochen wurden, bis heute aber nicht angekommen sind. Die Sowjets haben wieder vermehrt Flächenbombardements aus grosser Höhe gemacht, welchen unsere Bevölkerung und auch wir schutzlos ausgeliefert sind.

Was halten Sie von den Verhandlungen in Genf zwischen Pakistan und Afghanistan?

Nichts, da der afghanische Widerstand von diesen Verhandlungen ausgeschlossen ist.

Wie sehen Sie die Zukunft des afghanischen Widerstandes?

Unsere Aufgabe ist sehr schwer geworden, doch wir wollen unser Land befreien. Dafür leben wir und sterben wir. Solange es Afghanen gibt, wird der Widerstand andauern. ■



Am 27. Dezember 1986 jährt sich bereits zum siebten Mal der Tag der sowjetischen Invasion in Afghanistan. Dieser Krieg dauert nun schon länger als der Zweite Weltkrieg! Die angerichteten Schäden und die Opfer, die er besonders unter der Zivilbevölkerung gefordert hat, sind unermesslich:

1 000 000 Tote und mehr als
7 000 000 Flüchtlinge
 (3 Mio in Pakistan, 2 Mio in Iran und 2 Mio im Landesinnern)

Das ist die bisherige Bilanz der sowjetischen Präsenz und des andauernden Widerstandes des afghanischen Volkes. Was bekommen wir davon zu sehen, zu hören und zu lesen?

Nur spärlich fliessen die Meldungen über das Geschehen in Afghanistan. Das Land selbst und die Vorgeschichte des kommunistischen Umsturzes sind kaum bekannt. Wir möchten deshalb unsere Leser auf vier kurzgefasste Broschüren hinweisen, die mit Abbildungen und Kartenmaterial illustriert, Informationen über Afghanistan vermitteln:

Vom Königreich zur sowjetischen Invasion

Afghanistans Geschichte, Land, Volk und Kultur

Afghanistan – 5 Jahre Widerstand und Kleinkrieg

Sowjetische Besetzung, Operationen und Taktik von Armee und Widerstand, Verluste, Flüchtlingsproblem und Menschenrechte

Afghanistan 1984/85 – Besetzung und Widerstand

Die sowjetischen Truppen, Einsatz neuer Waffen und Taktiken, Vorgehen des Widerstands, Menschenrechtsprobleme und Flüchtlingsfragen, Zukunftsaussichten

Afghanistan 1985/86 – Kriegführung der UdSSR

Operationen der sowjetischen Streitkräfte, Einsatz von Spezialtruppen in Afghanistan, Ermordung der afghanischen Zivilbevölkerung, Waffen der Besetzer und des Widerstands

Diese vier Broschüren können bezogen werden zu je Fr. 5.— (inkl. Porto) bei
 Buchhandlung SOI, Postfach, CH-3000 Bern 6, Tel. 031 43 12 15

Stiftung Bibliotheca Afghanica – Schweizerisches Afghanistan-Archiv, Benzburweg 5,
 CH-4410 Liestal, Tel. 061 91 98 38, PC-Konto: Basel 40-4221-0

Dokumentation und Information über Afghanistan, Leistung eines Beitrags zur Bewahrung der afghanischen Kultur durch Publikationen, Ausstellungen und Vorträge.

Die Stiftung steht unter Aufsicht des Eidg. Departements des Innern und der Kantonalen Finanzkontrolle Basel-Landschaft.

Spenden an die Stiftung können in den meisten Kantonen von der Steuer abgesetzt werden.